

# 2048 – MENSCH UND UMWELT BRAUCHEN MEHR ALS NACHHALTIGKEIT

Eine Rückschau aus der Zukunft

Was muss die Umweltbewegung tun, damit 2048 ein gutes Jahr wird, eines, in dem die Menschen keine Angst voreinander, vor Hilfesuchenden aus Afrika und selbstverursachten Klimastörungen haben müssen?

**2**018. Während die Kohlekommission in Berlin über das Ende der Kohleverstromung berät, wollte RWE im Rheinland neue Tagebaue eröffnen und dafür ein Landstück eines 100-jährigen Waldes roden. Nach einem langen Hitzesommer dämmert den Menschen im Land, dass hier etwas falsch läuft. Die Umweltbewegung läuft Sturm und weiß die gesamte Klimawissenschaft hinter sich. Wie sollen wir der Welt erklären, dass wir keine Flüchtlinge mehr aufnehmen, aber das Klima mit unserer Kohle weiter anheizen wollen? Der Hambacher Wald wird so zum Wackersdorf der Kohleindustrie, als die Umweltbewegung erkennt, dass sie wieder streiten muss.

Das Ende der 2010er Jahre war durch Paradoxien geprägt: Die BürgerInnen wollen gesundes Essen und keine Bienen auf dem Gewissen haben. Sie wollen sich vom Plastikmüll befreien. Sie wollen grünen Strom statt rauchender Schloten und dreckiger Autos. Doch ein Konglomerat aus fossiler Industrie und angstvoller Politik sorgt dafür, dass sich immer mehr Menschen von nachhaltigem Handeln abwenden und Scheinalternativen wählen. Die falsche Alternative für Deutschland gewinnt eine Wahl nach der anderen.

2028. Während der Anfang der 2020er Jahre noch durch politischen Stillstand geprägt war, überschlagen sich die Ereignisse nun: Die Kohle hat sich 2028 selbst aus dem Markt katalpultiert – sie war schlichtweg zu teuer. Und während Bayer und Co. gestützt durch den Staat weiter Böden und Essen vergifteten, sahen sich die Umweltverbände gezwungen, ihre Strategie zu wechseln. Umweltpolitik fand nun vor Gericht statt: Aufbau-

end auf klaren Gesetzen gewannen sie einen Prozess nach dem anderen: Verursacher von Umweltverschmutzung wurden für ihre Schäden in die Verantwortung genommen. Dadurch wurden Städte sauberer, die Qualität des Essens gesichert, und die Luft konnte man auch an großen Straßen wieder atmen. Von Klimaschäden betroffene Menschen erhielten Anspruch auf Entschädigung, auch über Staatsgrenzen hinweg.

2038. 2030 kamen die Staats- und Regierungschefs zusammen, um ihre „Global Goals“, ihre 17 Ziele zur Weltrettung zu evaluieren. Das Klima war noch nicht gerettet, aber die Erfolge der Industriestaaten machten Mut. Ein konsequenterer Schutz von Umwelt und Klima zeigte, dass die Staaten handlungsfähig sind – wenn sie zur Kooperation bereit sind. Doch insgesamt zeigte sich nur ein mäßig optimistisches Bild. Besser wurde es erst, als die Umweltbewegung in den folgenden Jahren schließlich ihre Bürgerlichkeit ablegte: Mit ihren Klagen konnte sie zeigen, dass ein konsequenter Schutz von Mensch und Umwelt gerade diejenigen ohne Spitzenverdienst schützt. Einen Durchbruch hat sie schließlich erlangt, als sie erkannte, dass die Haupttreiberinnen der Umweltzerstörung Gier und Ungleichheit sind. Seither schreibt sie das SOZIALE in der Nachhaltigkeit groß und macht sich mit Gewerkschaften und Kirchen für eine faire Verteilung des Reichtums in Deutschland stark. Auf seiner Mitgliederversammlung 2028 wird der Dachverband der deutschen Umweltbewegung schließlich konsequent in die ‚Vereinigung für Mensch und Umwelt‘ umbenannt: Die Umweltbewegung ist zu einem sozialen Anker in der Gesellschaft geworden.

2048. Das Jahrzehnt der Erfolge: Die Energiewende hat funktioniert, die Agrarwende hat die bäuerliche Landwirtschaft gestärkt und die Verkehrswende hat den Menschen ein freies Bewegen in der Stadt ermöglicht. Die Umweltbewegung ist am Ziel, doch ihr droht die Orientierungslosigkeit: Wofür soll man kämpfen, wenn man alles erreicht hat? Den Ausweg findet sie in einem Paradigmenwechsel: Während die 2020er Jahre davon geprägt waren, dass sie aufzeigte, dass die planetaren Belastungsgrenzen in der Nachhaltigkeit nicht verhandelbar sind, hat sie in den 2030er Jahren erkannt, dass die planetaren Belastungsgrenzen nur innerhalb der sozialen Belastungsgrenzen erreichbar sind. 2048 entsteht ein neues Paradigma. Nachhaltigkeit ist ein äußerst konservatives Konzept: Sie will erhalten, was verloren zu gehen droht. Doch nun geht es nicht mehr um das alleinige Erhalten, um das Abwenden von Schäden. Nun geht es darum, den Zustand von Natur, Umwelt und Gesellschaft zu verbessern. Es wird nicht mehr nach hinten, sondern nach vorne geschaut.

Die im Deutschen Naturschutzring organisierten Umwelt-, Natur- und Tierschutzverbände haben mehr Mitglieder als alle großen Volksparteien zusammen. Dieses Potential gilt es zu nutzen. Es gilt zu streiten und zu kämpfen. Wir waren schon einmal in der Lage, gesellschaftliche Großprojekte wie den Atomausstieg zu initiieren. Jetzt geht es um nichts weniger, als die Welt zu verändern. Und zwar zum Guten.



Prof. Dr. Kai Niebert

Der Autor ist Präsident des Deutschen Naturschutzrings und leitet den Lehrstuhl Didaktik der Naturwissenschaften und der Nachhaltigkeit an der Universität Zürich.



3 / 2018

# Rundbrief

Forum Umwelt & Entwicklung

RUNDBRIEF-SPEZIAL  
zur Zukunftskonferenz  
Schöne Neue Welt

## Schöne Neue Welt 2048

Die Welt in 30 Jahren: flexibel, digital,  
kosmopolitisch, aber leider nicht nachhaltig